

Predigt anlässlich des Holocaust-Gedenktags (27.1.) über Mt 10, 26b-31 am 31.1.21

Gnade sei mit Euch und Friede von Gott, unserm Vater, und dem Herrn Jesus Christus!

Liebe Gemeinde,

weil am 27. Januar 1945 das Vernichtungslager Auschwitz befreit wurde, ist der 27. Jan. der Tag des Gedenkens an die Opfer des Nationalsozialismus. Auch wenn nur wenige von uns 1945 bereits auf der Welt waren, wirkt die Zeit des Dritten Reiches mit ihren Gräueltaten doch immer noch nach. Ob wir es wollen oder nicht – manche können das Thema eigentlich nicht mehr hören – aber wir sind als Deutsche mit dieser Geschichte behaftet. Und auch wenn die Aufarbeitung der Nazi-Herrschaft und des Holocaustes von vielen Seiten angegangen wurde und noch geschieht, so ist es umso schlimmer, dass sich auch bei uns „Antisemitismus und Fremdenfeindlichkeit wieder offen, hemmungslos und auch gewaltbereit“ zeigen, wie Wolfgang Schäuble am Mittwoch in der Gedenkstunde im Bundestag sagte. „Juden verstecken ihre Kippa (die Kopfbedeckung), verschweigen ihre Identität. In Halle entkam die jüdische Gemeinde nur durch einen Zufall einem mörderischen Anschlag.“

„Passen Sie auf auf unser Land!“ mahnte Charlotte Knobloch in ihrer Rede am Mittwoch. Die Präsidentin der Israelitischen Kultusgemeinde München und Oberbayern hatte bewegt und bewegend erzählt, zum Beispiel wie sie plötzlich nicht mehr mit den anderen Kindern spielen durfte. „Das war meine erste Begegnung mit dem Anderssein“ sagte sie. Und es ist klar, dass dies nicht die letzte war. Ihre hochangesehene Großmutter wurde im KZ Theresienstadt ermordet, wie so viele andere auch.

„Wehret den Anfängen!“ mahnen deshalb immer mehr Leute. Wehret den antisemitischen Straftaten, dem Hass und der Hetze im Netz, wehret dem Mobbing auf den verschiedenen Ebenen und den Verschwörungstheorien. – Denn wie war es im dritten Reich? Es ging alles so nach und nach. Nach Hitlers Machtergreifung wurde ein jüdenfeindliches Gesetz nach dem anderen erlassen, die sogenannten „Rassegesetze“. Recht wurde gebeugt, zu wenige widersprachen – und die machte man mundtot oder ganz tot. Es gab zu wenig Widerspruch von willigen Behörden oder auch Kirchenleitungen. Menschen, die von den Nazis als Feinde oder lebensunwert betrachtet wurden, wurden ermordet, ihrer Freiheit beraubt, entwürdigt. Diese Menschen wurden nicht als Geschwister gesehen, denen doch unsere Liebe gelten soll, nicht unser Hass, wie wir es vorhin in der Lesung (1. Johannesbrief 2, 7-11) gehört haben. Obwohl Jesus ja selbst Jude war, wurde sein Volk als minderwertig und lebensunwert degradiert, ebenso wie Behinderte, Sinti und Roma, Homosexuelle, politisch Andersdenkende wie Kommunisten und Sozialdemokraten, kirchliche und weltliche Widerstandskämpfer, die entweder wie z.B. die Mitglieder der „Weißen Rose“ hingerichtet oder ins KZ gesperrt wurden wie etwa der Augsburger Widerstandskämpfer Josef Felder.

Der Predigttext anlässlich des Holocaust-Gedenktags steht im Matthäus-Evangelium im 10. Kapitel, und zwar in Jesu Rede an seine Jünger, wo es um ihre Aussendung und um ihr Geschick geht. Jesus sendete seine Jünger aus, damit sie wie er das nahe Himmelreich predigen und Kranke gesund machen sollten. Sie waren ebenfalls Wanderprediger ohne Besitz (Matth. 10, 12 ff) : „Wenn ihr in ein Haus geht, so grüßt es, und wenn es das Haus wert ist, so kehre euer Friede dort ein. (.) Und wenn euch jemand nicht aufnehmen und eure Rede

nicht hören wird, so geht heraus aus diesem Haus oder dieser Stadt und schüttelt den Staub von euren Füßen.“ Des weiteren kündigt Jesus seinen Nachfolger*innen Verfolgungen an: „Siehe ich sende euch wie Schafe mitten unter die Wölfe. Darum seid klug wie die Schlangen und ohne Falsch wie die Tauben.“ Doch er endet den Abschnitt mit den Worten: „Fürchtet euch nicht vor ihnen!“.

Hier setzt nun unser Predigttext ein (Matthäus 10, 26b-31):

Denn es ist nichts verborgen, was nicht offenbar wird, und nichts geheim, was man nicht wissen wird. Was ich euch sage in der Finsternis, das redet im Licht; und was euch gesagt wird in das Ohr, das verkündigt auf den Dächern.

Und fürchtet euch nicht vor denen, die den Leib töten, doch die Seele nicht töten können; fürchtet viel mehr den, der Leib und Seele verderben kann in der Hölle.

Verkauft man nicht zwei Sperlinge für einen Groschen? Dennoch fällt keiner von ihnen auf die Erde ohne euren Vater. Bei euch aber sind sogar die Haare auf dem Haupt alle gezählt. Darum fürchtet euch nicht; ihr seid kostbarer als viele Sperlinge.

Liebe Gemeinde, bei Gott ist alles offenbar. Auch die Taten und Mitläuferschaften der Kirche und der Einzelnen im 3. Reich sind bei ihm aufgeklärt. Zu wenige haben damals von den Kirchendächern gegen das Unrecht gerufen. Die Kirche war insgesamt furchtsam. Aber die Repressalien, der Druck durch Hitler und die Nazis waren auch enorm. – Es ist nicht an uns Nachgeborenen zu richten – das kann nur Gott. Einige Christen haben damals nach dem Krieg ihre Schuld bekannt. In der Stuttgarter Schulderklärung heißt es: „... aber wir klagen uns an, dass wir nicht mutiger bekannt, nicht treuer gebetet, nicht fröhlicher geglaubt und nicht brennender geliebt haben.“

Ja, wir werden uns für unsere Taten und ebenso für die Unterlassungen vor dem Richter dieser Welt verantworten müssen, das ist die Überzeugung, die das Neue Testament durchzieht – ob wie bei Matthäus von der Hölle gesprochen wird oder wie Paulus es ausdrückt: „Wir müssen alle offenbar werden vor dem Richterstuhl Christi, dass ein jeder empfangen nach dem, was er (oder sie) getan hat im Leib, es sei gut oder böse.“

Anlässlich eines Gedenktages ist die Vergangenheit das eine – denn aus ihr, aus der Geschichte sollen wir lernen. Das andere ist die Zukunft. Dr. Johannes Wachowski meint: „An dem Gedenktag muss die Kirche selbstkritisch und bußfertig auf ihre Verkündigungsarbeit zurückblicken. Aber sie muss es auch furchtlos besser machen wollen, Denn es geht um das Futur der Kirche.“

Besser machen heißt für mich zum Beispiel, dass das sog. christliche Abendland mehr Hilfe für Flüchtlinge leistet. Als Unterlassung empfinde ich es – und nicht nur ich –, dass da Flüchtlingslager im griechischen Moria und kürzlich in Bosnien abbrennen, aber die europ. Staaten, auch die Bundesregierung nur sehr wenige Geflüchtete aufnehmen. Auch die Seenotrettung im Mittelmeer wird kaum unterstützt. – Ein Rettungs-Schiff wie die SeaWatch4, die vom EKD-Ratsvorsitzenden Bedford-Strohm initiiert und von Spenden vieler getragen ist, ist ein kleines Hoffnungszeichen und ein Stachel für die trägen europäischen Regierungen, die sich nicht auf eine Verteilung von Geflüchteten einigen. Es ist nicht nur die Geschichte vom barmherzigen Samariter, die uns an Menschen in Seenot weist, sondern schlicht das weltliche Seerecht, das Rettung gebietet. Doch die Organisationen, Kapitäne und Kapitäninnen der Rettungsschiffe werden behindert und teilweise juristisch verfolgt.

Ja tatsächlich werden furchtlose Menschen, die auf Unrecht hinweisen und für Gerechtigkeit arbeiten, oft bedrängt.

Widerstandskämpfer wie der Pfarrer Dietrich Bonhoeffer, der kurz vor Kriegsende 1945 noch von den Nazis hingerichtet wurde, oder die Reporterin und Menschenrechtsaktivistin Anna Politkowskaja, die 2006 vor ihrer Wohnung in Moskau ermordet wurde, bezahlten ihren Einsatz sogar mit dem Leben. Menschen, die sich für Frieden und Verständigung und gegen Hass und Fremdenfeindlichkeit einsetzten wie der schwedische Sozialdemokrat Olof Palme, der israelische Ministerpräsident Jitzhak Rabin und der CDU-Abgeordnete und Kasseler Regierungspräsident Walter Lübcke wurden umgebracht. Andere wie Snowden oder Nawalny leiden unter Freiheitsentzug oder – wie besonders viele (weibl.) Politikerinnen unter einer Flut von Hass-Mails.

Es gibt also durchaus Anlass zur Furcht vor Übergriffen, wenn man sich engagiert. – Im Predigttext steht das wiederholte „Fürchtet euch nicht!“ - „Fürchtet euch nicht vor ihnen!“ Gemeint sind die Menschen, die Jesu Nachfolger*innen verfolgen. – „Fürchtet euch nicht vor denen, die den Leib töten können, doch nicht die Seele“.

Wer gefürchtet werden soll, ist Gott. Vor ihm sollen wir Ehrfurcht haben, wie es Martin Luther schreibt. Denn vor Gott ist alles offenbar. Und „Er wird kommen zu richten die Lebenden und die Toten“, wie wir es vorhin gesprochen haben.

Er wird richten, liebe Gemeinde - aber er sorgt auch für uns. Beides wird in unserem Text ausgedrückt. Bei ihm zählt jeder, jede und jedes Einzelne, auch jedes einzelne Opfer:

Verkauft man nicht zwei Sperlinge für einen Groschen? Dennoch fällt keiner von ihnen auf die Erde ohne euren Vater. Bei euch aber sind sogar die Haare auf dem Haupt alle gezählt. Darum fürchtet euch nicht; ihr seid kostbarer als viele Sperlinge.

Jedes einzelne Haar wird gezählt, jeder kleine Sperling. Gott kümmert sich um alle, um jeden und jede einzelne. Das heißt auch: Die Kirche kann mit Gott rechnen, wenn sie sich mutig bekennt. Er zählt. Und das zählt! Seine Macht ist größer als alle irdischen Mächte und Gewalten.

Die Furcht des HERRN, die Ehrfurcht vor Gott, vor seiner Schöpfung und seinen Geboten, hat für uns Christen größeres Gewicht als die Furcht vor Menschen. Ich meine: Es waren die Märtyrer und bekennenden Christen in allen Jahrhunderten, durch die die christliche Botschaft ihre Glaubwürdigkeit behalten hat. Daher gilt für uns im Gedenken an Auschwitz: „Wehret den Anfängen!“ und „Nie wieder“ wie es die Publizistin Marion Weisband am Mittwoch weitergab. Sie erzählte unter anderem, mit wieviel Angst und Frust das moderne Leben als Jüdin in Deutschland belastet ist.

Seid wachsam! „Wachet auf ruft uns die Stimme“ dichtete Philipp Nicolai. (Wir haben das Lied vorhin gesungen) Wie die klugen Jungfrauen, die die Ankunft des Bräutigams erwarten und ihm entgegengehen, sollen wir auf den Tag des Herrn vorbereitet sein. Dieses Wachsam-Sein schließt für mich ein, dass wir uns für ein gutes Miteinander einsetzen und gegen Hass und Hetze. Je mehr das machen, desto mehr verbreitet sich der gute Geist der Geschwisterliebe.

Dietrich Bonhoeffer sagte damals: „Nur wer für die Juden schreit, darf auch gregorianisch singen“ (also Introitus und Kirchenlieder singen).

Ich habe zu ihm einen besonderen Bezug, da mein Großvater mütterlicherseits, der leider seit Stalingrad vermisst ist, bei D. Bonhoeffer im Predigerseminar war. Und auch mein Vater richtete sich immer an ihm aus. Bonhoeffer schrieb 1943 – und das kann allen um der Gerechtigkeit willen Verfolgten als Trost dienen: „Ich glaube, dass Gott auch aus dem Bösesten Gutes entstehen lassen kann und will. Dazu braucht er Menschen, die sich alle Dinge zum Besten dienen lassen.“ – Ja, er braucht keine Leute, die Dinge oder Menschen schlechtreden oder schlechtmachen. Er braucht keine Furchtsamen. Gott braucht mutige, ehrliche und aufrichtige Menschen. Solche, die, wenn sie Böses erleben oder Schweres wie jetzt gerade in der Coronazeit, sich nicht irre machen lassen, sich nicht unterkriegen lassen, sondern ihren Überzeugungen treu bleiben und weiterhin auf Gott vertrauen.

Bonhoeffer schrieb zur Jahreswende '44/'45, also 4 Monate vor seinem Tod, an Familie und Freunde das Gedicht, das durch schwere Zeiten, wie sie jetzt so viele erleben, durchtragen kann. Ich wünsche Ihnen und Euch das Vertrauen und die Zuversicht der letzten Strophe: „Von guten Mächten wunderbar geborgen erwarten wir getrost was kommen mag. Er ist bei uns am Abend und am Morgen und ganz gewiss an jedem neuen Tag.“

Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als unsre Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus, unserm Herrn.